

derung des Liechtenstein-Instituts 1986 trat mit der Freien Liste (FL) zum wiederholten Mal eine neue Partei neben den beiden traditionell dominanten Volksparteien Vaterländische Union (VU) und Fortschrittliche Bürgerpartei (FBP) zu den Landtagswahlen an. Aber wie bei allen früheren Versuchen konnte auch sie in den ersten Anläufen keine Mandate erobern. Die traditionellen Parteibindungen prägten das Wahlverhalten weiterhin massgeblich. Die Gründung der FL fiel allerdings in eine Zeit starker Modernisierung, kognitiver Mobilisierung und kultureller Öffnung und damit einhergehend auch einer Lockerung der Parteiidentifikationen. Dies wiederum machte die Volatilität im Wahlverhalten wahrscheinlicher. Aus wissenschaftlicher Perspektive wurde es daher zunehmend lohnend, die Wahlmotive und das Wahlverhalten des Elektorates zu analysieren.

Eine empirisch fundierte, politikwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Landtagswahlen in Liechtenstein begann erst mit den Wahlen von 1997 unter der Leitung des Autors dieses Beitrages. Das Liechtenstein-Institut zeigte sich von Anfang an interessiert an dieser Forschung und wurde mit den Jahren zur Trägerinstitution für die liechtensteinische Wahlforschung. Die neu initiierte, empirisch ausgerichtete liechtensteinische Wahlforschung orientierte sich von Beginn an an den international etablierten politikwissenschaftlichen Standards. Insbesondere sollte mittels Nachwahlbefragung eine Datenbasis für Wahlanalysen gelegt werden. Bei den folgenden Landtagswahlen von 2001, 2005 und 2009 wurde methodisch vergleichbar vorgegangen wie bei den Wahlen 1997, sodass inzwischen eine Datenreihe vorliegt, die zu Längsschnittanalysen einlädt.

Dem bescheidenen personellen Ausbaustand der Politikwissenschaft in Liechtenstein entsprechend, konnten jedoch die einzelnen Landtagswahlen nicht immer mit der gleichen Intensität analysiert werden. Nach einer ersten grundlegenden und umfangreichen Arbeit zu den Wahlen 1997¹⁰ wurden bei den Folgewahlen jeweils nur noch Überblicksdarstellungen erarbeitet oder vertiefende Analysen zu singulären Aspekten vorgenommen.¹¹ Die Daten stehen dennoch für Sekundärauswertungen zur Verfügung und können von Forschenden – auch ausser-

10 Marxer 2000.

11 Vgl. etwa Marxer 2005a, 2005b, 2009a.